

# Correspondent

Er scheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Insertate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

15. Jahrgang.

Freitag, den 12. October 1877.

№ 119.

### Verbandsnachrichten.

#### Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 5. October 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Thüringen. 2. Qu. 1877. Summa Mk. 513.20.	
Raumburg Mk. 69.50.	Weimar Mk. 95.50.
Jena 46.50.	Mühlstadt 73.50.
Sondershausen 76.50.	Saalfeld —.50.
Eisenach 26.—.	Soburg 6.50.
Langensalza 34.—.	Nachzahlungen:
Mühlhausen 6.50.	Görlitz 10.—.
Waldkühnroda 6.50.	Raumburg 3.70.
Gotha 58.—.	

#### Verbands-Invalidentasse.

Thüringen. 2. Qu. 1877. Summa Mk. 55.20.	
Raumburg Mk. 27.80.	Nachzahlungen:
Sondershausen 7.80.	Raumburg Mk. 7.40.
Weimar 12.20.	

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Stuttgart 1) der Gießer Ernst Albert aus Altenburg, geb. am 14. März 1858, ausgebildet in Altenburg, war noch nicht beim Verbands; 2) der Maschinenmeister Ferdinand Stauff aus Greifswald, geb. am 17. Januar 1845, war seit 1867 bis Juni 1874 Verbandsmitglied (ausgetreten in München); 3) Hans Hackethier aus Berlin, geb. am 30. October 1858, ausgebildet bei seinem Vater, stand von 1876—77 in der Vorfenzzeit in Condition, war noch nicht beim Verbands. — F. Arnitz, Lehensweg 3, III.

### Technisches.

Die Ausstellung in Nürnberg. (Fortf.) An die Abtheilung des Buchdrucks reichte sich die des Holzschnittes, welche als überaus reichhaltig bezeichnet werden kann. Am bedeutendsten erschienen uns die Holzschnitte von Brendamour in Düsseldorf, Hecht und Knefing in München. Die Herren Spiess & Co. in Duisburg, welche sich in neuerer Zeit durch anerkanntes Streben im Farben-Druck Gutes zu leisten, bemerkbar machen, hatten verschiedene Platten ausgestellt. Meinhold & Söhne in Dresden hatten Probebrüche aus ihren Mährchenbüchern gesandt, die den Kenner durch ihren vorzüglichen Druck befriedigten. Diese Firma war die einzige, welche es für nöthig erachtet hatte, die Namen der betr. Drucker bekannt zu geben, die in Dresdener Collegienkreisen als tüchtige Vertreter ihres Faches bekannten Herren Höfer und Kreppele. Die Firma Hundertstund & Pries in Leipzig hatte ein Tableau ausgestellt, das wir schon auf der Dresdener Ausstellung bemerkten, hier wie dort erregte die Geschäftskarte der Firma unser ungetheiltes Mißfallen. — Unter den Leistungen des Metallrucks sei die für Buchdrucker interessanteste Ausstellung der königl. preussischen Staatsdruckerei hervorgehoben. Diesem Institut gebührt unter denen, welche sich mit der Herstellung von Papiergeld beschäftigten, der erste Preis. Dem Leser des „Corr.“ wird unser Urtheil über die Reichs-Kassenscheine erinnerlich sein (s. „Corr.“ 1876, 2, 5). Wir brauchen denselben nur hinzuzufügen, das genannte Institut auch die courtstehenden Noten diverser nord- und ostpreussischen Banken zu danken sind. Das Durchblättern des Probebuches zeigt ein überall gleiches künstlerisches Schaffen. Die

Frankfurt a. M. 2. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 3, wieder aufgenommen 1 (Alexander Spannung, S. aus Schaffenburg), zugereist 8, abgereist 22, ausgetreten 2 Mitglieder (Jacob Diehl, S. aus Soden, Joseph Strauß, S. aus Cronberg), ausgeschlossen 11 Mitglieder (in Frankfurt a. M.: Friedr. Darmstädter, M. aus Hebernheim, Tobias War, S. aus Kirdorf, Leonhard Rappold, S. aus Frankfurt a. M.; Lazarus Scharf, S. aus Wilna in Rußland, Wilhelm Schmidt, S. aus Frankfurt a. M., sämmtlich wegen Resten, Albert Geisler, S. aus Groß-Ziegenort, Felix Keimling, S. aus Berlin, Friedr. Wischke, S. aus Polnow in Pommern, Rich. Prager, S. aus Leipzig, Franz Ludwig Pranger, S. aus Mainz, sämmtlich ohne Legitimation und mit Resten abgereist; in Offenbach: Theob. Gernet, S. aus Offenbach, wegen Resten; gestorben 2 Mitglieder (Friedrich Mazzebach, S. aus Frankfurt a. M., J. Ph. Lorenz Michaelis, S. aus Hanau). Mitgliederstand Ende des Quartals 129 in 2 Orten. — Conditionslos waren 21 Mitglieder 201 Wochen, krank 19 Mitglieder 78 Wochen.

Hessen. 2. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 2, zugereist 7, abgereist 7, ausgeschlossen 2 Mitglieder (Otto Stahl, S. aus Ragnit, Johannes Drescher, S. aus Wien, Beide wegen Resten). Mitgliederstand Ende des Quartals 47 in 8 Orten. — Krank war 1 Mitglied 1 Woche.

### Fruchtlose Bemühungen.

Unter dieser Ueberschrift besprachen wir in Nr. 111 einen Rothschei aus Wien, das Baticum für Nichtveränderlich betr. Der Verfasser jenes Artikels hatte sich u. A. die wol aus persönlicher Unbekanntheit resultirende Aeußerung entzweigen lassen, daß die Initiative zu einer gründlichen Abhilfe des besprochenen Mißstandes den Herren Blante in Berlin und

Trettin in Leipzig gebühre, diese Männer seien unstreitig in hervorragendem Maße berufen, die Sache in die Hand zu nehmen.

Der letztgenannte, ein älterer Leipziger College, der während der Kämpfe mit den div. Innungspräsidenten, so da in Leipzig sich volle zehn Jahre abspielten, treu und redlich die Gesinnung seines Principals vertrat, ohne sich dabei sonderlich zu exponiren, mag nicht wenig ob dieser jedenfalls unerwarteten Auszeichnung überrascht gewesen sein, und er glaubte gewiß nur eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, als er die Feder zur Hand nahm und einen Artikel losließ, dessen Inhalt uns veranlaßt, noch einmal auf dieses an sich unwichtige Thema zurückzukommen. Außerdem scheint es uns geboten, die Ausführungen dieses Herrn Trettin etwas tiefer zu hängen, weil wir es hier weniger mit persönlichen Ansichten, als vielmehr mit denen einer Gattung von Collegen zu thun haben, die immerhin in Rechnung zu ziehen sind, sobald es sich um die Fortentwicklung unserer Bestrebungen handelt.

Der fragliche Artikel beginnt mit der Frage, daß diejenigen, welche sich in eigenem Interesse Auskunft erbitten, in der Regel vergessen, die bewusste Briefmarke zur Rückantwort beizulegen. Colleague Trettin will gern Zeit und Papier opfern, aber nicht auch noch Geld zulegen, was wir ihm Angesichts der trostlosen Zukunft dieser Bestrebungen gar nicht verdenken können. Angeblich zur Beleuchtung der bereits gebachten Opfer erzählt Hr. die Entwicklungsgeichte der in Frage stehenden Bemühungen. Darnach haben sich, veranlaßt durch die immerwährenden Anstrengungen des Verbandes, „unser gut organisirten Unterstützungsstellen in seine Hände zur freien Verfügung zu bekommen“, 15—20 Collegen, an der Spitze der selige Geisler (der inbeffen noch bei Lebzeiten die Fruchtlosigkeit dieser Agitation einseh) zusammengethan und einen Verein gegründet, um den

gleichzeitig ausgelegten Platten und Walzen vermochten dem Beschauer ein annäherndes Bild von der Schwierigkeit des „Gelbmachens“ zu geben. Einer solchen mit unbeschränkten Mitteln ausgestattetem Anstalt gegenüber hat das Privatunternehmen einen schweren Stand. Wird dennoch von diesem Achtungswerthes geliefert, so ist dies doppelter Anerkennung werth. Wir wenden diesen Satz auf die Druckerei von Donorf & Raumann in Frankfurt an, die mehre Tafeln mit Wertpapieren ausgestellt hatte. Dieses Geschäft arbeitet nicht in dem Style der Staatsdruckerei, es schreuzt sich seine Arbeiten an ältere Muster. Die Ausführung, namentlich der Druck, ist jedoch ein tabelloser, er verdient den allseitigen Beifall, den er gefunden. Es handelt in München hatte Proben der Cibographie gesandt. Dieselbe besteht nach Aussage des Erfinders darin, daß die Zeichnung auf weicher Masse vertieft hergestellt wird. Ein vorgenommener Trockenproceß verhärtet diese Masse, so daß direct von der Zeichnung ein Gleiches abgenommen werden kann. Die Proben waren indeß nicht solche, daß man der Erfindung epochemachende Wirkung prophezeien kann. — Das jetzt so beliebte Gebiet der Zinkhochätzung war nur sehr spärlich und nicht mit den besten Arbeiten vertreten. — Die lithographischen und photographischen Leistungen hatten in den Parterre-Localitäten Platz gefunden. Unseren Lesern wird es genügen, wenn wir die außerordentliche Reichhaltigkeit und die Pracht dieses Theiles der Ausstellung constatiren, besonders waren es die photographischen Drucke von Obernetter, Albert und Bruckmann in München, welche die Aufmerksamkeit erregten. Die letztere Firma hatte eine photographische Druckpresse ausgestellt, auf welcher gearbeitet wurde. So viel wir über den photographischen Druck erfahren konnten, geschieht derselbe im Allgemeinen in

folgender Weise. Durch verschiedene Manipulationen wird das photographische Negativ so präparirt und verhärtet, daß der Druck einer hydraulischen Presse im Stande ist, das Bild in eine Bleiplatte einzudrücken. Von dieser Platte, auf der die Schattenseiten des Bildes sich vertieft vorfinden, werden die Abdrücke gemacht. Die Platte wird zu diesem Behufe auf dem Fundament der Presse befestigt, sodann bezieht man sie mit leichtflüssiger brauner Farbe, legt das zu bedruckende Papier darauf und schließt den eisernen Pressedeckel. Nach kurzer Zeit wird die Presse geöffnet und das Bild abgenommen. Dasselbe zeigt je nach der Tiefe der Schatten verschiedene Farbenschichten; von den Lichtstellen wurde die Farbe durch den Druck der Presse entfernt. Die überflüssige Farbe sammelte sich an den Rändern des Bildes, von wo sie mittelst eines Farbensiebers entfernt wird. Nach erfolgter Trocknung werden die Bilder in Alaunwasser fixirt. Hiernit endigt unser Rundgang durch die mit graphischen Leistungen gefüllten Säle. Es bleibt uns nur noch übrig, einen Blick in die der Mechanik geweihten Räume des Hauses zu thun. (Schluß f.)

— Beim deutschen Patentamt wurden angemeldet: Eine Papiersehneemaschine, von Albert Volle, Maschinenfabrikant in Berlin; Verbesserungen von Lettern-Setz- und Ablegemaschinen, von Ingenieur C. Pieper in Berlin für Samuel Worcester Green in Newyork; doppelwirkende Gas- und Petroleum-Kraftmaschine, atmosphärische Gaskraftmaschine, verbesserte atmosphärische Gaskraftmaschine, Gasmotor, Verbesserungen an einem Gasmotor und hydraulisches Gelpere für atmosphärische Gaskraftmaschinen, von der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Köln; hydraulische Gaskraftmaschine, von Jos. Wertheim in Frankfurt a. M.; Gaskraftmaschine, vom Techniker F. W. Gille in Köln.

Uebergreifen des Verbandes die Spitze zu bieten. Trotz der billigen Steuer (5 Pf. pro Woche) wuchs die Zahl der auswärtigen Anhänger nicht so, „als es dem Streben, unabhängig und frei zu leben, dienlich war“, was der „Furcht vor dem allgemeinen Verbanne und dessen Anathema über Alles, was nicht zu ihm gehört“, zugeschrieben wird. Die bedeutigsten Flugblätter, aus denen später die „Mittheilungen für Deutschlands Buchdrucker“ hervorgegangen, finden im Zusammenhang mit den Angriffen seitens des Verbandes ebenfalls Erwähnung. In Bezug auf letztere sagt Er., daß sein Fell aus demselben Stoffe gegerbt sei wie das der Verbandsleiter; es ist ihm sonach möglich gewesen, die mit Hilfe von „Gesellinnbänden“ ertheilten „Liebe“ gesund und munter zu verbauen. Nachdem noch mitgeteilt ist, daß die „Mittheilungen“ wegen Mangel an Unterstützung eingegangen, schließt die Geschichte.

Aus dem Allen wäre nun zwar mit Leichtigkeit zu ersehen, daß die „Gegenströmung“, welche nach Er. schon vom Jahre 1863 datirt, keinerlei Erfolge zu verzeichnen hat, daß der größte Theil der Gehilfen gar nichts von ihr wissen, während ein anderer Theil nicht einmal eine „Briefmarke zur Rückantwort“ (was im Verlaufe des Artikels noch einige Male Erwähnung findet) opfern will und die meisten Principale erst recht der Sache fern stehen — aber unsern Missionär kümmert das Alles nicht, er glaubt noch immer an die Realisirung seiner Wünsche, erhebt daher, Arm in Arm mit dem Berliner Agitator Blanke, der seine Wirkthätigkeit aus „geschäftlichen Gründen“ auf beide Lager (Gehilfen und Principale) ausgebeugt hat, von Neuem seine Stimme, um diese Widerwilligen aus den bösen Klauen des Verbandes zu erretten. Er läßt sich in dieser Beziehung also vernehmen:

„Wo eine Action ist, wird auch stets eine Reaction stattfinden, und wer sich der letztern nicht anschließt, der geht früher oder später im Strudel der ersten zu Grunde — denn die Verbandsmühereien und die durch seine Macher so oft unwürdiger Weise in Scene gesetzten Gemaltnactregeln, als da sind: Strikes, Contractbruch, in die Acht-Erklärungen und Anschwörungen von Principalen und Druckereien, sind weiter nichts als die Action der Socialdemokratie, die jedoch, so lange sie nicht mit den durch die Wirklichkeit bedingten Lebensregeln und den auf Angebot und Nachfrage basirenden Lohngesetzen rechnet, sondern sich auf ideale Hypothesen stützt und in unausführbaren Problemen ergeht, niemals Aussicht hat, für die Dauer Erfolge zu erzielen und die Welt nach ihrem Modus umzugestalten. — Diesen Ausschreitungen der socialistischen Strömung gegenüber hat sich die durch die Nichtverbandsvereine getragene Gegenströmung gebildet, deren Princip keineswegs der Rückschritt in der Lebensstellung unserer Berufsge nossen, wol aber die Herbeiführung geordneter Zustände und die Entwicklung unsers Gewerbes auf gesunder, Erfolg versprechender Basis ist.“

Daß eine „Action“ stets eine „Reaction“ erzeugt — diese Behauptung mag dem Missionär hingenen, dieneil es eine bekannte Thatsache ist, daß alle ängstlichen Seelen ihre Nichttheilnahme an irgend welchen

„Actionen“ damit zu entschuldigen suchen; man nennt das „politische Klugheit“, und da diese Parole meist von älteren oder solchen Personen ausgegeben wird, welche im Geschäft etwelchen Einfluß besitzen, so ist es kein Wunder, daß ihr stets eine Anzahl mehr oder weniger untreuer Elemente folgen. Wenn es aber weiter heißt, daß man sich der Reaction anschließen müsse, um nicht im Strudel der Action zu Grunde zu gehen, so ist das ein so egoistischer Gedanke, daß sich Jeder schämen müßte, ihn auszusprechen. Wir wissen recht wohl, daß viele „Auch-Collegen“ so denken, daß sie sich ferner von allen Actionen zurückziehen, um in der sichern Aussicht, beim Gelingen des Unternehmens die Früchte doch mit einheimischen zu können, den Risiken zu denken, wenn es schief geht, aber es ganz offen auszusprechen, daß ein Arbeiter sich der Reaction anschließen müsse, wenn er mit heiler Haut davon kommen wolle — das blieb dem Hrn. Trettin vorbehalten.

Hr. Er. rechnet mit „den durch die Wirklichkeit bedingten Lebensregeln“ und „den auf Angebot und Nachfrage basirenden Lohngesetzen“. Wir sind zwar gewohnt, von den Herren Fabrikbesitzern solchen und ähnlichen Unsinn zu hören; es dürfte aber nur selten vorkommen, daß ein Arbeiter nicht nur selbst diese Genügsamkeit zur Schau trägt, sondern es wagt, die von ihm angeblich Vertretenen auch in dieser Weise trösten zu wollen. Unser Missionär scheint sich beim Nieberschreiben dieser Sätze wol kaum überlegt zu haben, welche Folgen das auf Angebot und Nachfrage basirende Lohnsystem hat, sonst könnte er schmerzlich von „idealen Hypothesen“ und „unausführbaren Problemen“ sprechen. Man kann zwar mit gewissen Vorschlägen nicht einverstanden sein, aber das „Nichts-ihun“ den notorisch für die Dauer unhaltbaren Verhältnissen gegenüber geradezu zu empfehlen, das geht denn doch über das Bohnenlieb, und es wird diese Unverfrorenheit noch verschärft durch den Schlusssatz, wonach das Princip der Nichtverbandsvereine trotz alledem kein Rückschritt in der Lebensstellung sei.

Auf dieses „Princip“ hin, das seinen Bekennern vorschreibt, bei jedweder Action den Kopf in den Sand zu stecken, um sich keinerlei Gefahr auszusuchen, und bei etwa einbrechender Reaction sich derselben ohne Weiteres anzuschließen, weil das die „Wirklichkeit“ bedingt — auf dieses Princip hin laßt Herr Trettin alle Kollegen ein, sich ihm anzuschließen und verweist dabei auf das „billige Leben“ bei den Nichtverbandsvereinen im Gegensatz zu der „theuern Wirthschaft des Verbandes“. Das „billige Leben“ der Nichtverbandsvereine ist eben durch die Trettin'sche „Wirklichkeit“ bedingt. Ueberall da, wo Kollegen die Arbeit verlassen, weil sie mit den gebotenen Löhnen nicht auskommen können, folgen die Setnungsgegennossen des Hrn. Er. ohne Befinnen dem „Angebot“, sie haben eben mit „den durch die Wirklichkeit bedingten Lebensregeln“ zu rechnen und diese „Lebensregeln“ sind nicht von dem Arbeiter festzustellen, sondern durch den Arbeitgeber, welcher am Besten wissen muß, was der „Entwicklung unsers Gewerbes auf gesunder, Erfolg versprechender Basis“ dienlich ist, und bei dieser „Entwicklung“ handelt es sich um die „mensch-

lichen Betriebskräfte“ nur insoweit, als man ihnen die zum Unterhalt durchaus notwendigen Lebensbedürfnisse gewährt. Diese Auch-Collegen haben aus diesem Grunde das „billige Leben“ sehr nötig; ihnen zugunsten, ihre Mitcollegen in Fällen der Arbeitslosigkeit und besonders dann zu unterstützen, wenn dieselben im Kampfe gegen die „auf Angebot und Nachfrage basirenden Lohngeetze“ unterliegen, das würde die „gesunde Entwicklung des Gewerbes“ schädigen. So spricht ein Arbeiter, der in „hervorragendem Maße“ berufen sein soll, als Reformator unter seinen Kollegen zu wirken.

Wir können nur wünschen, daß solche Auch-Collegen ihre Warnungsrufe öfter in der Oeffentlichkeit zum Besten geben — das trägt mehr zur Erkenntniß der wahren Lage (Wirklichkeit) bei, als jede andere Agitation.

## Mundschau.

Mit der Uänderung der Reichs-Gewerbe-gesetzgebung scheint es wieder einmal nichts zu sein. Es verlautet, daß eine Vorlage in der nächsten Reichstagsession bestimmt nicht eingebracht werden soll und zwar auf Grund eines Einspruchs des Reichskanzlers. Dagegen bemerkt neuerdings die „Nordb. Allg. Ztg.“, daß die Vorarbeiten für eine Revision der Gewerbeordnung keineswegs sistirt seien, sondern ihren Fortgang nehmen.

Auf einer Versammlung von Volksschullehrern in Brandenburg war die Forderung aufgestellt worden, das Minimalgehalt des Lehrers solle für das platte Land und die kleineren Städte Mt. 1050 neben Wohnung und Feuerung betragen. Der „Nat.-Lib. Corr.“ ist das zu viel, dieselbe glaubt, daß durch Gewährung eines solchen Gehaltes an junge Männer in dem bescheidensten Dorfe die Möglichkeit erschwert werde, da die Forderungen durchzusetzen, wo sie durch-aus berechtigt und nötig seien, nämlich für die Lehrer, die bereits eine Zeit lang im Dienste sind, eine Familie gegründet und Kinder zu erziehen haben, auch sei die Arbeitslast der Stelle, die geringere oder größere Zahl der zu unterrichtenden Kinder zu berücksichtigen. Ähnliche Gründe werden bekanntlich auch bei uns geltend gemacht; wenn es sich um den Minimallohn handelt. Die Fürsorge für die „älteren Leute“ bient aber nur dazu, das Arbeiten um jeden Preis zu ermöglichen, während nach unserer Ansicht jedes Geschäft Demjenigen, der dasselbe erlernt hat und der eine Durchschnittsleistung zu bieten im Stande ist, mindestens einen Minimallohn garantiert soll.

Zu Hirschberg (Schlesien) conventirt es den Steuerzahlern nicht, ihr schweres Geld auch noch an Ort und Stelle tragen zu müssen, sie haben deshalb Strike gemacht. Von 6000 Steuerzahlern haben seit April durchschnittlich noch nicht 2000 ihre Steuern abgeführt und dadurch die Stadtasse, welche die allmonatlichen Staatssteuern zu bedecken hat, auf's Trockene gesetzt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unter solchen Umständen die Strike den Sieg davon fragen werden, da dem Magistrat, wenn er Geld

In das Muster-Register wurde eingetragen: Firma: Tomisch & Sohn in Berlin, 1 Couvert mit Abdrücken von 9 Modellen für Einfaßungs-typen für Buchdruck, versiegelt, Muster für plastische Erzeugnisse, Fabriknummern 732 bis 740, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 12. September 1877, 10 Uhr 44 Minuten.

## Literatur.

Unter dem Titel: „Der Formenschatz der Renaissance“, eine Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbetreibende wie für alle Freunde der schönen Kunst aus den Werken der Dürer und Holbein, Vischer, Altdorfer, Abegerer, Wegam, Burgkmair, Plöner, Hopfer, Solis, Hirschvogel, Meißel, de Bry, Amman, Jamniger und anderer Meister, herausgegeben von Georg Hirsh in München (Verlag von G. Hirsh in Leipzig) — ist soeben ein neues periodisches Organ erschienen. Jedes Heft der Zeitschrift soll 12 bis 16 nach Kupferstichen oder Holzschnitten facsimilirte Kunstblätter enthalten. Eine Verpflichtung zum Abonnement besteht nicht, vielmehr ist jedes Heft einzeln veräußlich für Mt. 1; jedes einzelne Blatt (auf besondere Bestellung) für 20 Pf. Mit dem 10. Heft wird ein Band abgeschlossen und übersichtliche Register mit diesem Hefte gratis geliefert, das spätestens nach Ablauf eines halben Jahres erscheinen soll.

Im Verlage von Duncker & Humblot in Leipzig erschien: Zur Geschichte der deutschen Gesellenverbände im Mittelalter, von Dr. Georg Schanz in München. Auf Grundlage reichhaltiger Untersuchungen, welche aus nur spärlich vorhandenen, sehr zerstreuten Material der Archive gewonnen werden mußte, bietet der Verfasser eine ebenso national-ökonomisch belehrende als culturgeschichtlich

interessante Ausarbeitung. Der Inhalt des Buches zerfällt in 12 Abschnitte. Nach Erörterung über die Zeit der Zunftsibung und die Anfänge der Entartung des Zunftswezens im 14. und 15. Jahrhundert werden die außerwirthschaftlichen Momente, welche die Organisation eigener Gesellenverbände beförderten, und die ersten Kennzeichen einer eigenen Interessentpolitik von Seiten der Gesellen dargestellt, hierauf die verschiedenen Formen der Gesellenvereinigungen, sowie die Zwecke derselben besprochen und schließlich ein kurzer Ueberblick über die Entwicklung des Gesellenwezens vom Beginn des 16. Jahrhunderts ab gegeben, sowie ein Vergleich der Gesellenverbände mit den Gewerkevereinen angestellt.

Stenographische Unterrichtsbriefe. Allgemein verständlicher Unterricht für das Selbststudium der Stenographie nach Gabelberger's System. Von Professor Carl Faulmann. A. Haslebens Verlag. Wien, Pest, Leipzig. — Von diesen Unterrichtsbriefen liegen uns drei Lieferungen vor. Die stoffliche Eintheilung der Lehrbriefe ist, wie das von einem so erfahrenen Sachmann und vieljährigen Fachlehrer nicht anders zu erwarten, eine sehr zweckmäßige; das auf sprachlichem Gebiete mit so großem Erfolge angewendete System des brieflichen Unterrichts ist mit vielem Geschick auf die Stenographie übertragen worden. Doch würde dies fast unmöglich gewesen sein, wenn nicht die Verwendung der stenographischen Typen dies wesentlich erleichtert hätte.

Gestorben in Paris am 23. September der berühmte französische Astronom Urbain Jean Joseph Le Verrier, 66 Jahre alt; in Leipzig am 25. Sept. der geheime Medicinalrath Professor Dr. Wunderlich, 62 Jahre alt; ebenfalls am 26. September Dr. Friedr. Adolf Heinichen, Verfasser eines vielverbreiteten lateinisch-deutschen und deutsch-lateinischen Schulwörterbuchs, 72 Jahre alt; in Göttingen

am 2. October der durch viele medicinische Schriften bekannte Hofrath Professor Dr. C. Fr. G. Marx. Aus Genf meldet man der „Allg. Ztg.“ den Tod des hochbejahrten J. F. A. Boy, eines der berühmtesten Graveure unserer Zeit. Namentlich zeichnete er sich im Graviren von Denkmünzen aus. Seine berühmtesten Werke dieser Art sind die Denkmünzen zu der Feier des Reformations-Jubiläums (1835), der Schlacht an der Alma (1857), der Weltausstellung von 1855 und endlich zahlreiche Portrait-Medailien, unter denen die des Kaisers Napoleon I., Franz Arago's, Goethe's, Liszt's, Chopin's, Paganini's und des Generals Dufour zu nennen sind.

## Mannichfaltiges.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Im jüngsten Erkenntniß gegen den social-demokratischen „Frankf. Volksfreund“ ist ausgesprochen, daß das Urtheil im „Volksfreund“ bekannt gemacht werden müsse; falls dieser aber nicht mehr bestes, so habe die Oeffentlichkeit des Erkenntnisses im „Frf. Intell.-Bl.“ zu geschehen — von Rechts wegen.

— Gegen Bleikolik wird die Anwendung von Jodkalium empfohlen und zwar beim ersten Auftreten des Leidens in einer Dosis von 0.63 Gramm. Das Einnehmen von 5—10 Centigramm täglich soll ein sicheres Präservativ gegen ernsthaftere Anfälle von Bleikolik sein.

Der in voriger Nummer unter „Mannichfaltiges“ abgedruckte Artikel des Herrn G. Meißel in der „Pfälzer Abendpost“ trägt die Ueberschrift „Buchdruck (nicht Buchdruck) ohne Lettern“, welchen Druckfehler unsere Leser wol schon selbst berichtigt haben werden.



haben will, nichts Anderes übrig bleibt, als das Steuerabholungs-system einzuführen.

Im Königreiche Sachsen steht für das nächste Jahr eine bedeutende Steuererhöhung bevor. Die Einkommen-, resp. Ergänzungsteuer (s. Nr. 117), von der in diesem Jahre das Sechstache des einfachen Satzes erhoben worden ist, soll auf das Einfache erhöht werden, das macht für einen auf das Minimum abgeschätzten Schriftsetzer incl. der Gewerbe- und Personalsteuer (Mk. 4.80) Mk. 14.15. Der Grund dieser anschwellenden Steuer soll an dem Mindereinkommen der Staatsbahnen (4 Mill.), der Forsten (2 Mill.) liegen; auch der Keinertrag der Kohlen- und Erzbergwerke, sowie die Einkommensteuer selbst hat weniger ergeben, als erwartet wurde. Da die Einschätzung zu der fragl. Steuer alljährlich stattfindet, so machen wir die Vorkalkulation darauf aufmerksam, daß bei schwankenden Einnahmen das vorhergegangene Kalenderjahr maßgebend sein soll. Man möge daher den Principalen und Factoren, welche gern den Lohn „ihrer Leute“ in der Höhe angeben, wie er sein könnte, nicht aber die wirklichen Verhältnisse berücksichtigen, etwas auf die Finger sehen.

Wie man sich erinnert, hatte der Staatsanwalt Lessendorf gegen Liebknecht als frühesten verantwortlichen Redacteur der in Leipzig erscheinenden „Neuen Welt“ wegen des Gedichtes „Die Flinte schießt, der Säbel haut“ beim Berliner Stadtgericht Anklage auf Majestätsbeleidigung erhoben. Liebknecht hatte gegen die Anklage den Einwand der Incompetenz erhoben und den Grundsatz verteidigt, daß ein Blatt nicht an einem beliebigen Orte der Ausgabe seinen Gerichtsstand habe. Nachdem bereits in erster Instanz die Auffassung Liebknechts als die juristisch zutreffende anerkannt worden ist, haben nunmehr, wie wir hören, auch das Kammergericht und das Obertribunal entschieden, daß Liebknecht Recht und Lessendorf Unrecht hat.

Das Polizei-Präsidium in Berlin läßt in den Buchhandlungen auf eine Druckschrift fahnden, die folgenden Titel führt: „Ein europäischer Soldat an seine Kameraden; nachzudrucken und in alle Sprachen zu übersetzen, in allen Ländern und Kaffeen zu verbreiten“. Damit im Zusammenhang steht vermutlich folgende Notiz: Recherchen nach socialdemokratischen Schriften und Zeitungen sind auf höheren Befehl im Laufe der vergangenen Woche bei allen Truppenteilen des Gardecorps seitens der Truppencommandeure in der Art vorgenommen worden, daß in allen Kasernenstuben die Wandstühle der Soldaten revidiert und die vorgefundnen Schriften einer genauen Besichtigung unterworfen wurden. Diejenigen Soldaten, welche überführt wurden, Leser derartigen Blätter zu sein, oder sich über die Erlangung der in ihrem Besitz gewesenen Schriften nicht gehörig zu purifizieren vermochten, sollen, wie die Berliner „Bürger-Ztg.“ versichert, mit Arrest bestraft worden sein. — Beurteilung der Redacteur des „Vormärz“ (Hafenleber) zu weiteren 4 Wochen wegen des Gedichtes „Märzgedanken“, wodurch verschiedene Klassen gegeneinander zu Gemalthätigkeiten aufgereizt sein sollen; der Redacteur der „Schlef. Volksztg.“ zu einer Woche wegen Beleidigung.

Die Generalversammlung der Patent-Papierfabrik zu Penig, vorm. Plinisch, setzte die Dividende auf Mk. 14 pro Actie auf eine 1/2-jähr. Betriebsperiode, d. i. etwas über 3 Proc. pro anno fest.

In München sind neue päpstliche Obligationen zu drucken. Auf dieserhalb ergangene Anfrage erboten sich die Buchdruckerien Volster, Gebr. Parvus und Wolf & Sohn zur Uebernahme, und zwar zum Preise von 20, 11/2, bezieh. 7 Pf. pro Stück. Die letztere Offerte hielt man nicht für „ernstlich gemeint“ (!), so daß die Gebr. Parvus den Sieg davon trugen.

In Leipzig feierten der Buchdruckereibesitzer Franz Theodor Glaser (Ademann & Glaser), sowie der Sieber-Factor Robert Stephan (bei Drugulin) ihr 50jähriges Geschäftszubildum.

In Bayern spricht man von colossalen Veruntreuungen bei der Bankfalle Bamberg. Ein inzwischen verstorbenen Oberbeamter, welcher über 30 Jahre der Anstalt angehörte, soll mehrere Millionen unterschlagen haben. Auch Privatpersonen werden als Theilnehmer genannt.

Der Proceß des früheren Papierfabrikanten Heiland und seiner 26 größtentheils Berliner Genossen (s. Nr. 116) ist zu Ende. Die „Voss. Ztg.“ sagt darüber u. A.: „Der Proceß läßt einen tiefen Einblick in eine sittliche Verkommenheit mancher Kreise thun, von der man keine Ahnung hat. Er wird hauptsächlich interessant durch die noble Erscheinung der meisten Angeklagten, die mit Gynanderheiten und feinen Glacéhandschuhen antreten und sich so gemandt ausdrücken, wie man es in dem Gerichtssaale wol nur selten vernimmt. Unter ihnen befindet sich aber auch der Sohn eines Obertribunals-rathes und der eines Landrathes, zuletzt Corrector einer größeren Zeitung. Am meisten Abwechslung boten die Verhandlungen gegen den Hauptangeklagten Heiland, durch den die meisten Strohhändler der Um-

gend und viele Papierfabrikanten Westfalens mehr oder weniger Schanden erlitten haben“. Heiland wurde zu 5 Jahren Gefängniß, die Uebrigen wie folgt verurtheilt: 1 zu 3 Jahren, 1 zu 18 Monaten, 1 zu 15 Monaten, 2 à 12 Monate, 2 à 7 Monate, 2 à 6 Monate, 2 à 4 Monate, 1 zu 3 Monaten, 1 zu 2 Monaten 14 Tagen, 4 à 2 Monate, 4 à 1 Monat, 1 zu Mk. 500 Geldstrafe. Einer wurde freigesprochen und gegen drei Andere mußte das Verfahren ausgesetzt werden, weil dieselben krank, resp. nicht aufzufinden waren.

Das deutsche Gesundheitsamt macht bekannt, daß im Anschluß an früher gegebene Warnungen gegen Anwendung bleihaltiger Haarfärbungsmittel nunmehr zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß 1) Mr. L. A. Allen's World's Hair Restorer und 2) Rosetter's Haar-Regenerator aus starken Lösungen von essigsaurem Blei in Glycerin und parfümirtem Wasser, in welchen feinvertheilter Schwefel suspendirt ist, bestehen. Beide Präparate sind in ihrer Anwendung zu besagtem Zwecke als in sehr hohem Grade gesundheitsgefährlich zu bezeichnen.

Die städtischen Behörden in Cassel haben eine Controlstelle für Lebensmittel eingerichtet und Mk. 3000 zu diesem Zweck ausgeworfen. Der Bürgerausschuß hat beschloffen, die Controlbehörde mit den Mitteln und der Beweignis auszustatten, gegen die Falscher sofort strafrechtlich vorgehen zu dürfen.

In Starnberg in Bayern wurde der Braumeister eines Brauens zu Mk. 2100 Geldstrafe verurtheilt wegen Verleumdung verstorbenen Bieres. 990 Hektoliter wurden confiscirt und weggegeben. Der mitangeklagte Graf und sein Verwalter gingen frei aus.

In Oesterreich haben sich Reichstag und Regierung über eine neue Steuergesetzgebung so ziemlich geeinigt. Auch der letzte principiell streitige Punkt, die sogenannte Contingentierung der Personal-Erwerb-(Einkommen-)Steuer, in welcher das eigentliche Schwergewicht der ganzen Reform liegt, wurde im Sinne der Regierung angenommen. Man glaubt durch die Contingentierung, d. h. die Feststellung der gesammten Bedarfssumme vor der Einschätzung, zu erreichen, daß Einer den Andern übermäßig bei Aufgabe des Einkommens, weil Jeder weiß, daß die Last, die der Eine von sich abwälzt, nothwendig auf die Schultern des Andern gewälzt wird.

## Correspondenzen.

y. Hannover, 30. September. Schwach besuchte Versammlungen und in denselben nichts von allgemeinem Interesse, das ist wol das zutreffendste Bezeichnung der hierortigen Verhältnisse, seitdem die hochgehenden Wogen der Gründung einer Conditionslösenkasse wieder völliger Ruhe auf diesem Gebiete Platz gemacht haben. Nur eine der letzten Versammlungen erhob sich etwas über das Niveau des Gewöhnlichen. Es handelte sich nämlich um Einführung einer Cassen-Control. Die Sache wurde vom Vorstand angeregt, erfreute sich aber weder der Zustimmung unserer beiden Cassiren noch der Mehrzahl der Vorstandsmitglieder. Unter solchen Umständen wurde denn auch der Versammlung kein bestimmter Antrag vorgelegt und erklärte dieselbe schließlich sich einverstanden mit einer von den Cassiren abgegebenen Erklärung, vierteljährlich „Bericht“ über den Cassenstand zu erstatten. Wir glauben indessen, daß hiermit die Angelegenheit noch lange nicht erledigt ist. Die Vierteljahr-Berichterstattung nützt so gut wie gar nichts, daraus werden die Mitglieder wol gewahr, wie es mit den Cassen steht, nicht aber, ob Alles seine Richtigkeit hat. Das Ende vom Liede wird die Einsetzung einer ständigen Control-Commission sein müssen, und können wir nur wünschen, daß dies baldigst geschieht und daß unsere Cassiren eine derartige Einrichtung nicht als Mißtrauen, sondern als zur geschäftsmäßigen Ordnung gehörende Praxis ansehen. — In der letzten Versammlung wurde eine Commission von fünf Mitgliedern, welche die Durchberathung des Verbandstatutis in die Hand nehmen soll, gewählt. — Vom 1. October an haben wir hier wieder ein neues tägliches Blatt. Die fortschrittliche „Hannoversche Tagespresse“, bisher wöchentlich einmal erschienen, will es noch einmal wagen, den Hannoveranern täglich den fortschrittlichen Nährbrei vorzusetzen. Lange wird das wahrscheinlich nicht anhalten. Uns täte bei einem etwaigen Rückgange weiter nichts leid, als die um ihre Condition kommenden Collegen. — Herr Buchdruckerei-Besitzer und Commerzienrath Georg Jäncke hat vor längerer Zeit dem höchsten im national-liberalen Fahrwasser segelnden „Arbeiter-Bildungsverein“ Mk. 300 zu „Bildungszwecken“ und kurze Zeit darauf eine Anzahl Bücher geschenkt. Daß der Localverein Hannover des „Deutschen Buchdruckerverbandes“ auch eine Bibliothek zur weiten Ausbildung seiner Mitglieder hat, davon weiß aber will Herr Jäncke nichts wissen. Und sollte Herr Jäncke nun gar noch gewahrt werden, daß laut

Beschluß unserer letzten Versammlung den Lehrlingen die Benutzung dieser Bibliothek insoweit gestattet ist, als sie aus derselben sachwissenschaftliche und sonstige zur Ausbildung nützliche Bücher entnehmen können, so wird Herr Jäncke dies bei seinen Lehrlingen, und deren sind nicht wenige, vielleicht zu verhindern suchen — national-liberale „Volksbildner“ haben manchmal eigenthümliche Ansichten — und sie auf den nun auch unter seiner Protection stehenden „Arbeiter-Bildungsverein“ verweisen, damit sie ja diesem socialdemokratischen Verbände durch Benutzung schädlicher Lectüre nicht zu früh in die Arme fallen. Schade nur, daß der „Arbeiter-Bildungsverein“ keine Lehrlinge aufnimmt, sie müßten denn hineingefügungelt werden. Da wir einmal bei Herrn Jäncke sind, so wollen wir hier noch kurz mittheilen, daß nächstens das fünfzigjährige Jubiläum des Bestandes der Jäncke'schen Buchdruckerei gefeiert wird. Von Seiten des Personals ist etwas ganz Großartiges geplant, wofür Herr Georg Jäncke seinen Dank durch Zustimmung zur Tarifbindung auf der Nürnberg-Principalsversammlung bereits im Voraus erstattet hat.

Leipzig, 6. October. (Zur Situation.)

Nachdem wir in voriger Nummer mehr allgemeine Buchdrucker-Angelegenheiten erörtert, wollen wir heute einige das engere Vereinsleben angehende Punkte in den Bereich unserer Betrachtungen ziehen. Wir beginnen mit der in unserm vorigen Artikel Eingang erwähnten Klage über den hohen Krankenstand, der die Vereinskrankenkasse nicht nur ungemein belastet, sondern die „freiwillige Krankenkasse“ ihrem sichern und baldigen Ruin entgegenführt — wenn nicht sofort rationelle Maßregeln zur Abwendung dieser bedauerlichen und das Interesse einiger hundert Collegen auf das Tiefste schädigenden Eventualität getroffen werden. Um bei Anwendung solcher prophylaktischer Maßregeln indeß das Nützliche treffen zu können, ist es vor Allem nöthig, sich über den Grund des Uebels völlig klar zu sein und so entsteht zunächst die Frage: Welches sind die Ursachen des außerordentlich hohen localen Krankenstandes? Die Antwort hierauf wurde schon zu wiederholten Malen im „Corr.“ gegeben: Einzig und allein die Ueberversicherung für den Krankheitsfall — die hohen Krankengelder. Durch diese letzteren werden in erster Reihe den Cassen mehr Kranke zugeführt, zweitens wird die Krankheitsdauer verlängert. Offenlich richtet sich die Geschäftsbahn der öffentlichen Versicherungsinstitute fast aller Branchen (Lebens-, Feuer-, Krankheitsversicherung) genau und streng nach dem Erfahrungssatz, daß, je höher die Versicherung, je größer das Risiko; selten wird eine Versicherungsanstalt einen bei einer andern gleichartigen Anstalt Versicherten aufnehmen. Naturgemäß ist das Risiko bei den für den Krankheitsfall Versicherenden das ungleich größte — unzählige Beispiele beweisen dies; greifen wir nur einige aus unserer Praxis heraus, wobei wir die glücklicherweise — zu unserer Ehre sei's gesagt — seltenen Fälle nur nebenher erwähnen wollen, wo Simulation einer Krankheit trotz der gestellten scharfen ärztlichen Diagnose den Betreffenden zur Zeit eingetretener Conditionslösigkeit oder nur geringem Verdienstes ein unverhältnismäßig hohes Krankengeld aus zwei, drei und mehr Cassen eintrug. Wie gesagt, mit derartigen Fällen wollen wir hier nicht rechnen, wir wollen nur beweisen, daß selbst der ehrenhafteste Colleague in der rechtlichsten Absicht, den Cassen durchaus keinen Schaden zuzufügen zu wollen, im Stande ist, das Seinige zu den schlechten Bilanzen, zum schließlichen Verfall der Krankenkassen beizutragen. Nehmen wir den Fall an, eine Krankheit habe incl. der Reconvalescenz 6 Wochen gebauert; der sich zum Arbeiten wieder stark genug fühlende trägt den Arzt, ob er nun gesund sei und fähig, seiner Beschäftigung nachzugehen. Der Arzt wird in den meisten Fällen dem Reconvalescenten den Rath geben, sich lieber noch zu schonen, wenn ihm dies aus finanziellen Gründen möglich, und welcher Kranke wird nicht den wohlgemeinten Rath des Arztes befolgen und noch 8—14 Tage zur weitem Kräftigung zu Hause bleiben, in dem beruhigenden Bewußtsein, aus so und soviel Cassen eine Unterstützung zu erhalten, welche den voraussetzlichen Verdienst um ein Bedeutendes übersteigt? Bedenken wir, daß durch solch absichtslos aufgehobenes Gesundwerden mehrere Cassen zu gleicher Zeit geschädigt werden, die Steuerkraft der betreffenden Cassenmitglieder also unter Umständen drei- und vierfach in Anspruch genommen wird. Der Ueberzeugung werden wir wol alle sein, daß solche Fälle schon weniger vorkämen, wenn das Krankengeld nur aus zwei Cassen, also in erheblich niedrigerem Betrage flüße, und daß bei einem Krankengelde, das etwa nur zwei Dritteln des normalen Verdienstes, resp. letztem entspräche, an eine über das äußerste Maß hinausgehende Schonzeit nicht zu denken wäre. Wir erinnern hierbei noch an die, wenn wir nicht irren, an dieser Stelle schon einmal angeführte Thatsache, daß Maschinenmeister notorisch weniger krank sind als Seher und daß deren Krankheitsdauer durchschnittlich eine ungleich kürzere. Das

Warum ist leicht zu finden: dem Maschinenmeister fehlt die Gelegenheit, krank zu werden — er muß fürchten, daß seine Stelle mittlerweile besetzt wird; beim Seher ist das anders infolge der vorhandenen Ueberfüllung an Arbeitskraft — es liegt also auf der Hand, daß, je günstiger die Gelegenheit, d. h. je weniger finanzielle und geschäftliche Hindernisse vorhanden, desto größer die Krankenzahl und desto länger die Krankheitsdauer. Deshalb prosperieren die Krankenkassen der größeren Orte, wo den Mitgliedern Gelegenheit geboten ist, allgemeinen, Vereins-, freiwilligen, Haus- u. c. Kassen anzugehören, immer weniger und es wird kein anderes Mittel übrig bleiben, diesem Uebelstande abzuhelfen, als Festsetzung einer Maximalgrenze für die Höhe des Krankengeldbezuges. Wir sprachen im Eingange von der schlechten Situation der „freiwilligen Krankenkasse“, einem Institute, welches unter den Auspicien des Vereins gegründet, den Mitgliedern desselben einen Ersatz für die quittirte Mitgliedschaft bei der allgemeinen (Zwang-) Kasse bieten sollte. Diesem Institute gehört eine große Anzahl älterer Kollegen an, welche, wenn dasselbe nicht mehr zu halten sein sollte, dadurch in die größte Noth verlegt würden, daß sie im Krankheitsfalle dann leiblich auf die Unterstützung aus der Vereinskrankenkasse angewiesen wären, indem ihr Alter resp. ihre vielleicht

erschütterte Gesundheit sie in andere freiwillige Krankenkassen nicht mehr aufnehmenfähig machen. Sie hätten also ihr jahrelang gesammeltes Geld geradezu zum Fenster hinausgeworfen. Das soll und muß auf alle Fälle verhindert werden und hat vor allem der Verein die moralische Verpflichtung, das Seinige beizutragen, um einen großen Theil seiner Mitglieder einer für sie so unliebsamen Eventualität nicht aussetzen. Möge man mindestens auf eine der Vereinskassen zu gute kommende Remuneration der vom Verein ausgeübten Verwaltung der freiwilligen Krankenkasse verzichten, der Verein kann solch kleinen Verlust eher verschmerzen, als die schlecht situirte freiwillige Kasse eine für sie verhältnismäßig bedeutende Ausgabe ertragen. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder in diesem Falle eher etwas Liberalität obwalten lassen, als eine vielleicht übel angewandte Sparsamkeit. Der „freiwilligen“ Kasse dürfte andererseits sofortige Herabsetzung des Krankengeldes anzurathen sein, da eine Erhöhung der Steuern voraussichtlich grade die der gehofften entgegengekehrte Wirkung ausüben und zu weiterer Schwächung der Mitgliederzahl Veranlassung geben muß. — Ehe wir für heute schließen, wollen wir nicht unterlassen, auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der wol nächstens ebenfalls den Gegenstand der Beratung und Beschlußfassung des Vereins bilden wird. Es ist das der Abschluß eines Gegen-

seitigkeitsvertrages unserer Localen mit der Verbandsinvalidenkasse. Ueber das entsprechende Thema ist indeß bereits so viel im „Corr.“ geschrieben worden, daß wir es uns füglich wol erlassen können, die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel unseren Mitgliedern vor Augen zu führen. Für heute wollen wir es an dem Hinweise darauf genügen lassen, daß das Eingehen eines Gegenseitigkeitsvertrages u. A. die Kostrennung der Wittwenkasse von der Invalidenkasse resp. gesonderte Verrechnung der betreffenden Fonds nothwendig machen würde. Es steht zu hoffen, daß durch die bei Abschluß des qu. Vertrages zu übernehmende Verpflichtung unserer Invalidenkasse, gewisse Garantiebedingungen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes zu erfüllen, der in neuer Zeit beliebten, nichts weniger als rationellen Wirtschaft ein definitives Ende bereitet wird! Eine Darlegung gewisser anderer Vereinsverhältnisse in nächster Nummer soll den diesmaligen Situationsbericht abschließen.

## Gestorben.

In Seestendorf der Seher Johann Docquier, 26 Jahre alt — Lungentleiden.

In Leipzig am 8. October der Seher J. H. Holz aus Leipzig, 37 Jahre 8 Monate alt — Geisteschwäche.

# Anzeigen.

## Buchdruckerei- u. Zeitungs-Verkauf.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen wird in einer industriereichen Stadt Bayerns eine im besten Betriebe stehende Buchdruckerei mit zwei Schnellpressen, Dampfmaschine, großen Lettern-Sortiment u. nebst dem Verlage einer fast seit einem Jahrhundert bestehenden (liberalen) Zeitung und eines Wochenblattes, dem Verlaufe ausgesetzt und dadurch einem tüchtigen, mit den nöthigen Geldmitteln versehenen Fachmanne günstige Gelegenheit zur Etablierung gegeben. Ernstgemeinte Kaufs-Offerten werden unter Chiffre W. W. 49 durch die Exp. d. Bl. erbeten. [49]

## Eine Buchdruckerei

in Westfalen, mit dem Verlage eines wöchentlich zwei Mal erscheinenden Amtsblattes, sowie vielen und guten Aufträgen, steht zum Verkauf. Bedingungen äußerst günstig. Bei einer Anzahlung von Mk. 1000—1500 ist einem tüchtigen Buchdrucker Gelegenheit geboten, das Geschäft zu übernehmen. Offerten unter T. B. 48 befördert die Exp. d. Bl. [48]

Wegen Todesfalles ist eine im besten Stande und Gange befindliche (H. 34785) [65]

## Buchdruckerei

mit Amtsblatt in einer Provinzialstadt zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen ihre Anfragen unter M. S. 852 an Herren Haasenhein & Vogler in Leipzig abgeben.

Einen vortheilhaften

## Buchdruckerei-Verkauf

in schöner gesunder Gegend, zu dessen Uebernahme Mk. 12,000 erforderlich sind, hat nachzuweisen [86] Wittenburg i. M. Aug. Marahrens.

## Eine Buch- und Steindruckerei

mit Localblattverlag und ausgezeichnete Kundschaft in der Nähe Leipzigs (1/4 St. Entfernung), ist Familienverhältnisse halber sofort für einen billigen Preis zu verkaufen. Im Orte ist Konkurrenz nicht vorhanden. Gef. Offerten unter A. R. 449 durch die Exp. d. Bl. erbeten. [449]

## Buchdruckerei-Verkauf.

Eine seit vielen Jahren in Hamburg bestehende Buchdruckerei soll wegen Todesfall des früheren Eigens preiswürdig und zu angenehmen Bedingungen verkauft werden. Event. kann Geschäftslocal bleiben. Nähere Auskunft ertheilen die Buchdruckereibesitzer Herren Gustav Dietrich & Co. und H. Ph. Birkmann in Hamburg. [85]

## Alten Zeug,

noch gut erhalten, habe mehre Centner zu verkaufen und sehe gef. Offerten entgegen. [84] Jena. A. Neuenhahn.

## Ein Schweizerdegen

findet dauernde Stellung bei Boas Meyer in Neuenburg (Westpreußen). [83]

## Ein solider Seher,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht baldige Condition. — Derselbe will sich auch späterhin mit einigem Vermögen am Geschäfte beteiligen oder dasselbe käuflich übernehmen. Vdr. unter Chiffre G. P. T. 82 mit Gehaltsangabe bef. die Exp. d. Bl. [82]

Ein im Accidenz- u. Zeitungsdruck bewandertes junger Seher sucht sofort od. später Stellung. Gef. Off. erb. Paul Erpke, Schriftf., Sorau (N.-L.), Sor. Hg. [81]

## Ein tüchtiger, solider

## Maschinenmeister,

in allen vorkommenden Druckerarbeiten erfahren, sucht baldige Condition. Gef. Off. unter S. M. 79 durch die Exp. d. Bl. erbeten. [79]

## Gesuch.

Ein Stereotypen, welcher auch am Rasen wandert ist, sucht dauernde Stellung. Offerten unter A. A. 80 wolle man an die Exp. d. Bl. einbringen. [80]

Durch Erweiterung meiner Fabrik im Stande, auch größten Aufträgen umgehend zu genügen, empfehle meine

## Walzenmasse

zur geneigten Abnahme. [266] Wiederverkäufer suche noch einige, Beding. briefl. Schenkend b. Leipzig. M. Wegner.

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig.

Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Hering. Preis 2 1/2 Mk.

Anleitung zur Chemotypie. Von A. Jfermann. Preis 1 Mk. 75 Pf.

Anleitung zur Herstellung von Buchdruckplatten mittelst Zinkätzung. Von L. Hans. Preis 1 1/2 Mk.

Anleitung zur Gyps- und Papiererotypie. Von A. Jfermann. Mit Illustrationen. Preis 2 1/2 Mk.

Die Schriftgießerei. Von J. H. Bachmann. 1 1/2 Mk.

Anleitung zur Holzschneidkunst. Von A. Hering. Preis 2 Mk. 25 Pf.

Die Organisation und der Geschäftsbetrieb des deutschen Buchhandels. Herausgegeben von F. Herrn Meyer. 2. Auflage. Preis 4 Mk. [19]

— Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlagsbandlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

## Gute Quelle.

Reudnitz, Täubchenweg Nr. 6.

Sonnabend: Schweinsknochen.

Sonntag: Speckkuchen.

Lagerbier ff.

R. Listing.

## Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag, 12. October, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Bellevue (Kreuzstraße 23):

### Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Vereins- und Verbandsmitttheilungen. 2) Antrag des Vorstandes, betr. die noch conditionlosen gemäßigten Wiganb'schen Collegen. 3) Bericht des Vorstandes über die mit dem Vorstande der freiwilligen Krankenkasse getroffene Vereinbarung betr. die Gratification der Mühewaltung des Verwalters in Bezug auf letztere Kasse. 4) Vorberatung der revidirten Instruction für den Verwalter.

In Anbetracht der Wichtigkeit des Punktes 2 der Tagesordnung wird zahlreichem Besuche entgegengekehrt. Der Vorstand.

## Verzeichniß der Reste des 1. Quartals 1877.

Infr.-Nr.	Bl.-Nr.	Betrag	Exp.-Geb.	Porto	
		Mk.	Pf.	Pf.	
32	1	1.75	—	—	Gottlieb Eiger, Wien, Zerkendelberg Str. 11.
37	1, 2	6.—	—	—	A. Reichelt, Buchdr.-Bes., Markgrafstädt.
617	1	1.05	—	—	Adolf Alletto, Buchdr.-Bes., Schenkend.
51	2	1.—	—	—	A. Reichelt, Markgrafstädt.
60	4	1.75	—	—	do. do.
102	7, 8, 9	5.25	—	—	10) G. Wier, Amstr., Eisenfeld, (Retourporto für Postvorschuß).
105	7	1.25	—	—	1) Karl Vogt, Schriftf., Zwönitz (Sachsen).
155	11	—	—	—	(Retourp. f. Postvorschuß).
156	11, 12	4.—	—	—	Reichelt, Markgrafstädt.
160	11, 12	4.50	—	—	50) A. Alletto, Schenkend.
172	12	3.25	—	—	10) C. Schwab, B.-B. Berlin.
184	13	—	—	—	(Retourp. f. Postvorschuß).
259	18	1.75	—	—	10) G. Werfalis, Buchdr.-B., Friedrichshagen b. Berlin.
304	22, 23	8.—	—	—	(Ret.) Fr. Beer, Buchdr.-B., Rindelsbrück.
374	27, 28	5.50	—	—	10) G. A. Barthels, Schriftf., Berlin, Commandantenstr.
383	27	2.75	—	—	(Retourp. f. Postvorschuß).
386	27	—	—	—	40) Carl Wörle, Buchdr.-B., Dortmund.
395	28	1.25	—	—	10) G. Werfalis, Friedrichshagen.
398	28, 29	2.—	—	—	60) W. Aug, Buchdr.-B., Neustadt (Waden).
432	31	—	—	—	50) F. Schomader, Buchdr.-Bes., Cöstrin.
462	32, 33	3.50	—	—	10) Fr. Beer, Buchdr.-Bes., Rindelsbrück.
501	35, 36	3.—	—	—	10) W. Wittig, Buchdr.-Bes., (Retourp. f. Postvorschuß).
524	37	1.20	—	—	10) Carl Wörle, Buchdr.-B., Dortmund.
					10) W. Richter, Buchdrucker, Plauen b. Dresden.
					(Retourp. f. Postvorschuß).
					10) Carl Wörle, Buchdr.-B., Dresden.

Mit Abonnementsbeträgen restiren noch: Max Dobler, Zaubersbüchseheim Mk. 1.05 (incl. Retp. f. Postu.). F. Sasse, Leipzig, Buchdr. v. Reiner Mk. 1.25. H. Wächter, do. do. 1.25. J. Böhlich, do. v. Sperling " 1.25. Die hier angeführten sind wiederholt erinnert worden, ohne daß Zahlung erfolgte. Die Expedition.